

Kaiseraugst: Leben. Arbeiten. Zuhause sein.

Welche Entwicklung. Innert 15 Jahren von etwas über 3000 Bewohnern auf über 5000. Das ist eine Entwicklung, die ihresgleichen sucht. Wie überall, hat diese Entwicklung natürlich auch in Kaiseraugst ihren Preis und ihre Schattenseiten. Der Slogan „Leben. Arbeiten. Zuhause sein.“ betrifft wichtige Punkte eines lebenswerten Lebens. Für die SP ist noch ein Punkt zuzuführen: „Qualität mit Nachhaltigkeit!“

Unsere Gemeinde ist gross geworden und besteht noch immer aus dem ursprünglichen Teil am Rhein, den Quartieren Liebrüti und Umgebung sowie den östlichen Neubaugebieten. Grünflächen haben wir kaum mehr, und die Industrie bekundet ihre Absicht, innert 30 Jahren alleine bei der Roche bis zu 6000 Arbeitsplätze zu schaffen. Diese Entwicklung wird sich gegen Osten abspielen. Die Industriezone entlang der Landstrasse kann noch bebaut werden. Im Süden machen die Autobahn, im Westen die Kantonsgrenze, im Norden der Rhein ein weiteres Wachstum für Wohn- und Lebensraum unmöglich. Einzig bei den Familiengärten, beim Fussballplatz, bei der ehemaligen Tennishalle bestehen noch gewisse Freiflächen, die an die bestehenden Wohngebiete angrenzen. Die Frage ist nur, wer möchte da wohnen? Aus Sicht der SP ist Kaiseraugst erstellt!

Wir sehen keinerlei Bedürfnis für weitere Erschliessungen. In den bestehenden Lücken soll und kann noch gebaut werden. Die noch bestehenden Freiflächen sind für die Verbesserung der Lebensqualität der heute hier lebenden Men-



Der bestehende „Park“ in den neuen Quartieren

schen sowie als eventuelle Reserven zur Gestaltung durch zukünftige Generationen einzusetzen. Irgendwann wieder zur Verfügung stehende finanzielle Mittel sind für die Steigerung der Lebensqualität und die langfristige Sicherung von Gestaltungsräumen für unsere Kinder einzusetzen.

Im Zusammenhang mit der vorgesehenen Abgabe des Wurmiswegs an die Firma Roche stellt sich die Frage nach



Vision für Begegnungszone in den neuen Quartieren

Kompensation. Keinesfalls will die SP die Firma Roche aus Kaiseraugst vertreiben. Allerdings muss auch bei einem Geschäft wie der Abgabe des Wurmisweges den Interessen der Kaiseraugster und Kaiseraugsterinnen Rechnung getragen werden. Aus Sicht der SP ist es eine Frage des Verhandeln und des Preises, was Kaiseraugst für die Abgabe des Wurmiswegs erhält. Da die Roche Besitzer des noch nicht überbauten Gebietes westlich des Werkareals ist und deutlich erklärt, dass sich das Werkareal Richtung Rheinfeldern entwickeln soll, denken wir, dass die Verhandlungen mit Roche sich über einen Abtausch Wurmisweg gegen das noch freie Gelände drehen müssen.

Die Tausende Quadratmeter, die Roche als Industriegelände mit dem Wurmisweg erhalten wird, sind aufzurechnen gegen die Flächen, welche als Familiengarten- und öffentliche Sonderzone mit minderem Wert in der Buchhaltung

stehen. Einfach ein Tausch des Wurmisweges gegen einen Ausbau eines Weges, der bereits der Allgemeinheit gehört, ist kein gutes Geschäft für Kaiseraugst.

Aus Sicht der SP benötigen wir in den neuen Quartieren einen zweiten Fussballplatz, einen öffentlichen Park mit anständigen Bäumen und Bänken, die im Schatten liegen, einen öffentlichen Brunnen, zusätzliche Pflanzflächen und die langfristige Sicherung für die Familiengärten. Als Tüpfelchen auf dem i stellt sich zudem die Frage nach der Reaktivierung des ehemaligen Restaurants in der Tennishalle im Sinne eines Quartiertreffpunktes. Eigentlich ist alles schon da, nur beendet muss es noch werden. Dass die Finanzierung dieser der Allgemeinheit zu Gute kommenden Ideen auch ein Thema ist, ist auch der SP klar. In Lebensqualität zu investieren, darf ruhig etwas länger gehen.

Altholzwerk in Kaiseraugst und Umgang mit alternativen Energien

Schon bei Bekanntwerden der Pläne für den Bau eines Altholzheizkraftwerks in Kaiseraugst hat die SP ihre Haltung dazu publiziert. Seither hat eine Naturkatastrophe in Fukushima ein Atomkraftwerk zerstört. Dies in Japan, einem Land, in dem das für unmöglich gehalten wurde. Die japanische Regierung erwägt nun, eine Zone von 20 km um das zerstörte Kraftwerk auf unbestimmte Zeit zur Sperrzone zu erklären. Der Bundesrat hat zwischenzeitlich den schrittweisen Ausstieg aus der Nuklearenergie beschlossen. Der Entscheid des Parlaments steht noch aus. Auch aufgrund dieser Tatsache ist die SP Kaiseraugst überzeugt, mit der Anfang 2010 publizierten Ansicht zum geplanten Altholzheizkraftwerk richtig zu liegen. Die SP will, dass Altholz nicht mehr einfach exportiert wird, sondern bei uns – mit den bestmöglichen Standards – zur Energiegewinnung eingesetzt wird. Sie befürwortet deshalb den Ersatz von fossilen Energieträgern durch alternative Mittel und befürwortet grundsätzlich die Erstellung eines Altheizkraftwerks in Kaiseraugst.

Was die SP andererseits jedoch nicht ausser acht lassen will, sind die sich aus dem Betrieb eines solchen Kraftwerks ergebenden Emissionen. Dabei hält sie fest, dass ein solches Werk, wenn es einmal besteht, nicht nur 30 Jahre laufen wird, sondern dass die Energiegewinnung vor Ort viel länger dauern wird. Umso wichtiger ist es, dass die Emissionen auf dem technisch niedrigsten Niveau liegen, und zwar schon bei Betriebsbeginn. Es ist bekannt, dass heute Technologien existieren, z.B. bei Lastwagen die Abgase sauberer sind als die Umgebungsluft. Um sicherzu-

stellen, dass wir in Kaiseraugst keine Überraschungen erleben müssen, die in Zukunft die Lebensqualität in den verschiedenen Quartieren bzw. den verschiedenen Stockwerken der Hochhäuser beeinträchtigen könnten, soll der Ist-Zustand der Immissionen aller Art erhoben werden. Diesen Messungen ist der Soll-Zustand bei Betrieb des Kraftwerkes gegenübergestellt werden. Mit diesem Vorgehen, davon ist die SP Kaiseraugst überzeugt, kann die notwendige Transparenz hergestellt und Akzeptanz für das Altholzheizkraftwerk bei der Bevölkerung erreicht werden. „Fukushima“ und die Suche nach alternativen Energien dürfen nicht dazu führen, dass an den bestmöglichen Standards gespart wird. Die z.Zt. in Kaiseraugst in Bearbeitung befindliche Nutz- und Bauordnung soll zudem aus Sicht der SP die Grundlage schaffen, damit neue Firmen sich an das Wärmenetz des Altholzheizkraftwerks anschliessen müssen. Damit wird verhindert, dass der weitere Ausbau der noch vorhandenen Industriegebiete zu zusätzlichen Emissionen führt. Weiter sollte geprüft werden, ob bei Neubauten die Anwendung von Alternativenenergien vorgeschrieben werden kann. Auch mit dieser Massnahme kann einerseits das Altholzheizkraftwerk ausgelastet und andererseits die weitere Verbrennung von fossilen Energien verhindert werden. Soweit möglich sind solche Projekte auch mit Steuergeldern zu fördern.

Eine saubere Industrie mit umweltschonenden Arbeitsplätzen ist eine Frage des Standortvorteils erstens für den Lebens- und Arbeitsraum Kaiseraugst und zweitens langfristig für die Industrien selber.